



Das Ereigniß in der Schrun.

Hier wird ein Ereigniß erzählt, das uns wohl veranlassen könnte, mit dem menschlichen Schicksal zu hadern, wenn es nicht gleichzeitig einen hellen Ausblick gewährte auf wahre menschliche Größe.

In einem Städtchen Oberfrankens lebte eine Schullehrerwitwe mit Namen Mändeg. Sie bewohnte ein Dachstübchen, arbeitete im Nähen und Plätten und lebte sehr still und einfach und sehr glücklich dahin. Ihr Glück bestand in einem — um die Zeit dieser Geschichte — zwanzigjährigen Jüngling, ihrem einzigen Kinde. Für das lebte, arbeitete, darbtete, sparte, betete sie, und ihr Opfer hatte der Himmel in Gnaden belohnt.

Eines Tages kam der Sohn heim vom Gymnasium mit glänzendem Zeugnisse, glänzendem Gesichte und jubelnden Herzens. Die Anstalt war absolvirt und in zwei Monaten beziehen wir die Hochschule zu Leipzig. Auch ein Brieflein hatte Gottfried bei sich — vom Director an Mutter Mändeg.